

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 37 (1950)
Heft: 6

Artikel: Das portugiesische Primarschulwesen
Autor: Doerig, J.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS PORTUGIESISCHE PRIMARSCHULWESEN

Von Dr. J. A. Doerig

Die Pflege des Primarschulwesens ist vielleicht der beste Gradmesser für das echte Bemühen eines Staates oder Gemeinwesens um die Bildung des Volkes. Eine einfache Schulstube auf dem Lande und die schlichte, unauffällige Tätigkeit eines Volksschullehrers sagt unter Umständen mehr aus über den Bildungsgrad eines Volkes als ein prunkvolles Universitätsgebäude und akademische Titel.

Der Estado Novo, d. h. der Stände-Staat Portugal, hat bisher greifbare Beweise geliefert, daß ihm die Volksschule ein ernstes Anliegen ist. Um das richtig bewerten zu können, darf man nicht ohne weiteres Vergleiche mit anderen Staaten anstellen, sondern muß sich vor Augen halten, was vorher war.

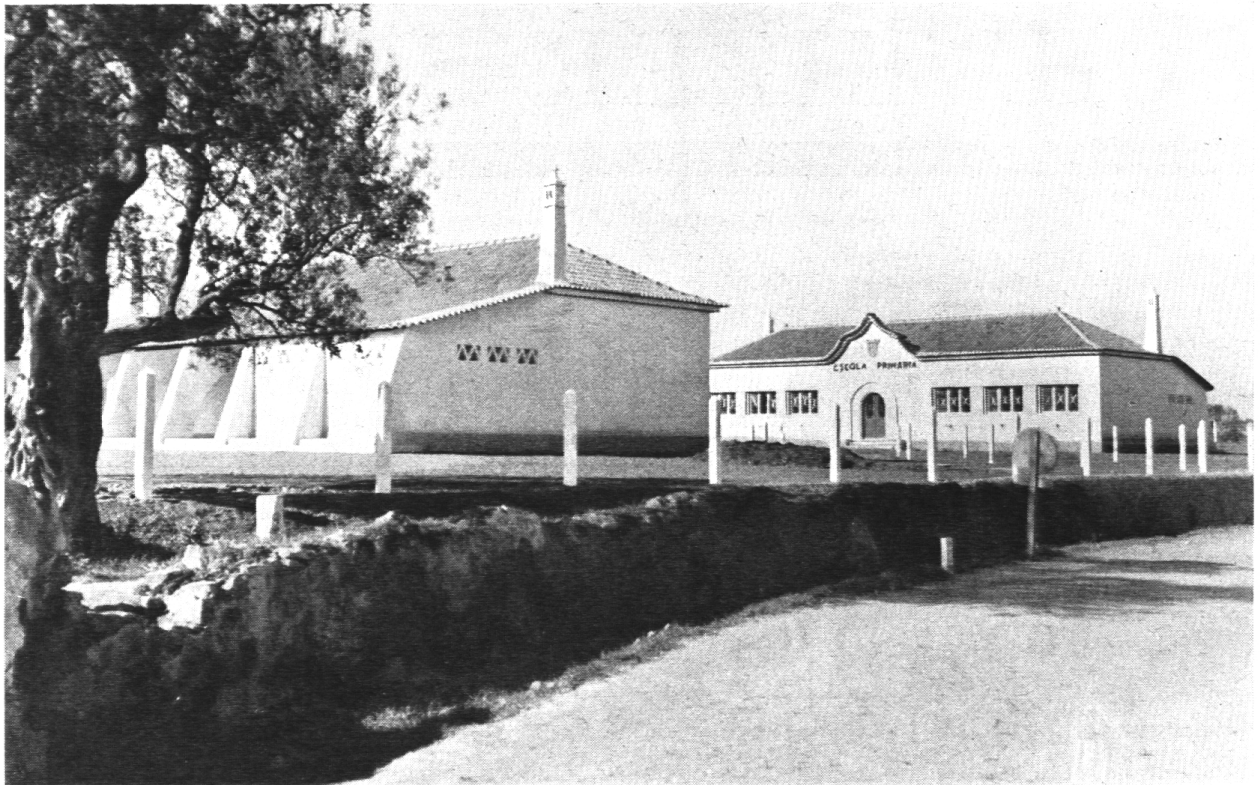
Gern und oft hört man in gewissen Kreisen unseres Landes, daß die verantwortlichen Kreise Portugals ein Interesse daran hätten, den Analphabetismus zu fördern, zum mindesten nichts täten, um ihn zu beseitigen. Daß dem keineswegs so ist, dürften die nachfolgenden Zahlen unwiderlegbar beweisen.

Wie weit das Analphabetentum noch verbreitet ist, läßt sich nur schätzen, da offizielle Statistiken darüber nicht bestehen. Die Schätzungen schwanken zwischen 30 und 60 %, je nach der Einstellung des Schätzenden zur Regierung.

Eines jedoch ist sicher: Der Neue Staat hat auf diesem Gebiete ganz hervorragenden

Leistungen aufzuweisen, während man vordem, d. h. vor Salazar, wohl viele Programme für die Volksschulbildung entwarf, aber weder die Energie noch das Geld aufbrachte, um sie durchzuführen. Antiklerikalismus allein ist letzten Endes nur eine dürftige Basis.

Der korporative Staat Salazars gab sich von Anfang an Rechenschaft darüber ab, daß eine wahre Volksschulbildung nur auf christlicher Grundlage erfolgen könne und baute den Religionsunterricht organisch ins Lehrprogramm ein. Wenn nach unseren Begriffen noch nicht alles vollkommen ist, so müssen wir, wollen wir gerecht sein, uns vor Augen halten, daß Rom nicht an einem Tage gebaut wurde und daß die Verhältnisse oft grundlegend andere als die unsrigen sind. Natürlich sind nach unseren Begriffen vier Jahre Obligatorium vollkommen ungenügend, auch wenn wir die raschere Auffassungsgabe der Südländer berücksichtigen. Und Kinder schon mit 11 und 12 Jahren ins Erwerbsleben zu stecken, wie das leider noch häufig geschieht, als Hilfskräfte in den Hotels und Restaurants, in Läden oder als Zeitungsverkäufer ist zweifellos verfehlt und wäre auch gesetzlich verboten. Das soziale Gewissen läßt sich leider nicht von heute auf morgen schaffen. Am guten Willen der Behörden, der Presse oder vereinzelter Rufer in der Wüste fehlt es durchaus nicht; diese Dinge verlangen eine gewisse Zeit zur Reifung. Es bestehen auf jeden Fall wertvolle Ansätze.

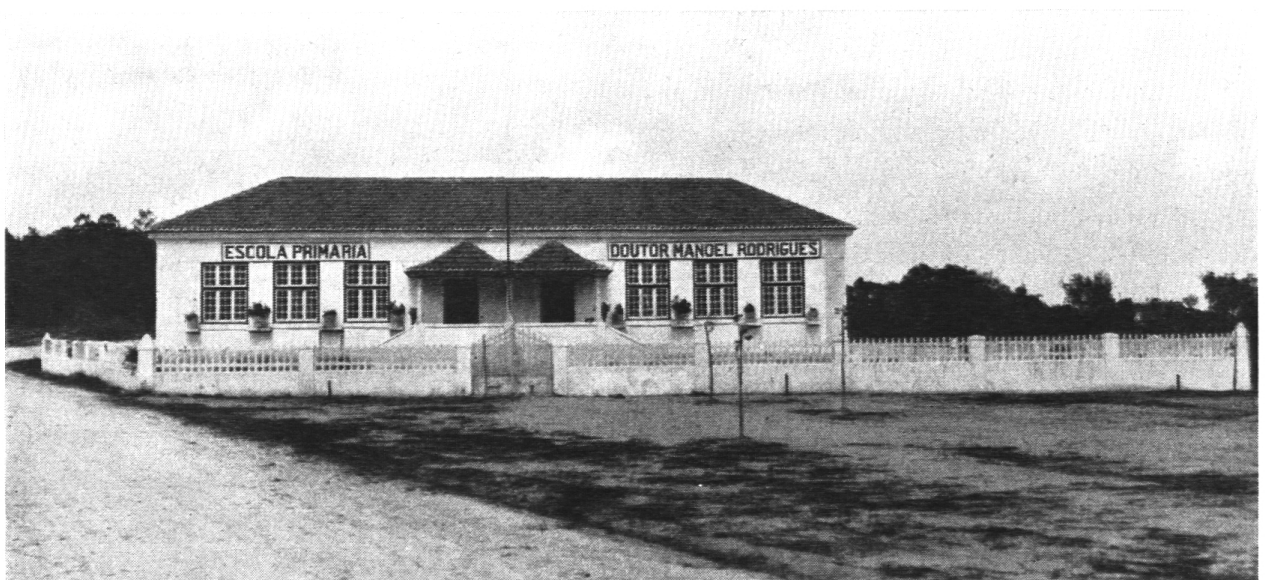


Primarschule in der Provinz Algarve (Südportugal)

Man beachte die charakteristischen Kamine, wie überhaupt der maurische Einfluß in der Architektur sichtbar ist

Wenn man gerecht sein will, muß man beurteilen, was schon geleistet worden ist, nicht so sehr, was noch nicht verwirklicht wurde. Da darf sich der portugiesische Staat schon sehen lassen. In den letzten

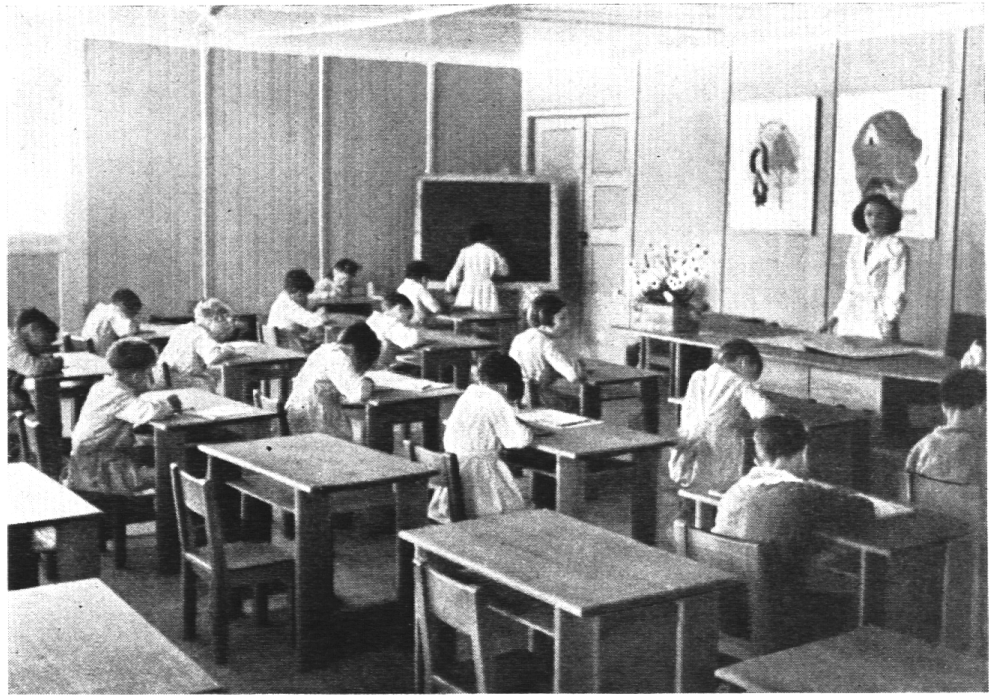
zehn Jahren sind 982 neue Primarschulhäuser mit 2064 Klassenzimmern gebaut worden; fürwahr eine beachtenswerte Leistung! Und was besonders anzuerkennen ist: die einzelnen Schulhäuser wurden ar-



Primarschule in Benposta, Prov. Ribatejo (Mittelportugal)

*Kindergarten
(Lissabon)*

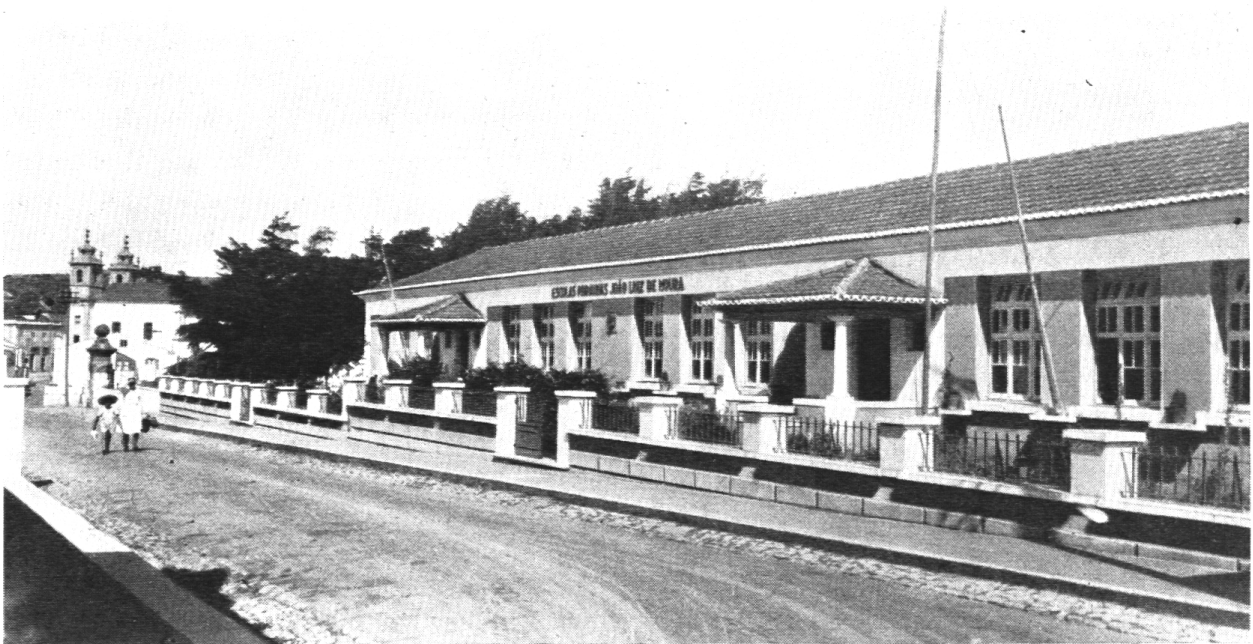
Sie haben bereits
Primarschulcha-
rakter, eine Art
Vorkurs



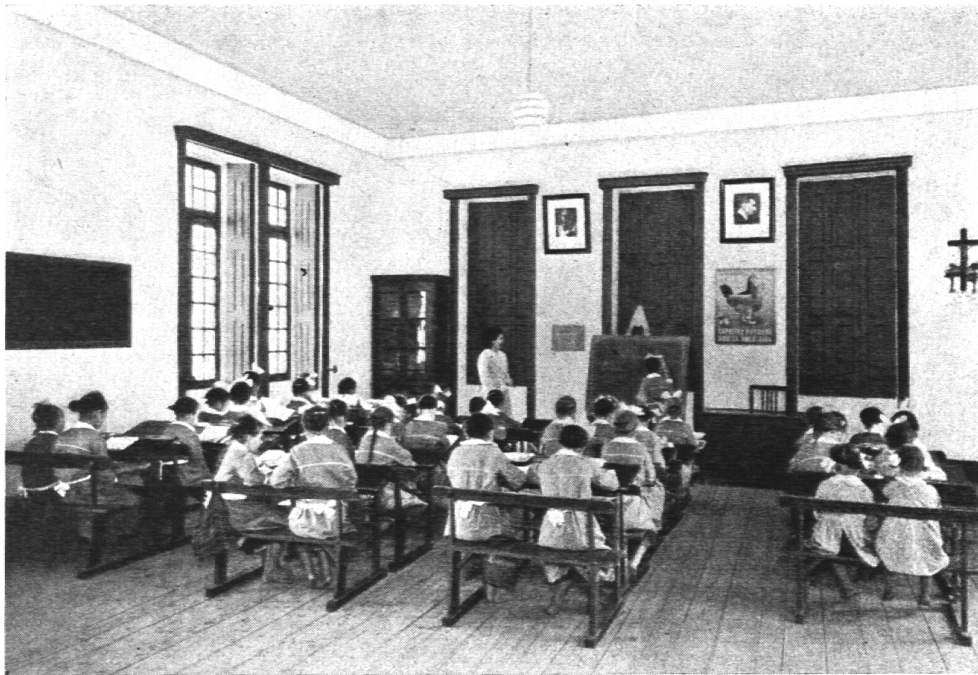
chitektonisch dem regionalen Stil ange-
paßt, was für einen zentralistisch regierten
Staat um so bemerkenswerter ist.

Die Ausstattung der Schulhäuser ist mo-
dern und entspricht durchaus den hygieni-
schen Anforderungen. Anfänglich hat man
das Bedürfnis nach Licht, das in Mittel-
europa durchaus verständlich ist, allzu kri-

tiklos übernommen, während die klimati-
schen Verhältnisse Südwesteuropas eben
ganz andere Voraussetzungen schaffen. So
kann man heute des öftern wieder zuge-
mauerte Fenster sehen, weil zu viel Licht
einströmte. Das Schulmaterial, wie Karten
und andere Anschaffungsgegenstände, steht
relativ reichlich zur Verfügung. Die so-



Primarschule in Sobral (Nördlich von Lissabon)



*Innenansicht
einer Mädchen-
schule der Fischer-
gewerkschaft in
Varzim (Nord-
portugal)*

Man beachte das
wiedereingeführte
Kreuz an der
Wand!

ziale und wirtschaftliche Stellung der Lehrerschaft hat sich merklich gehoben, was auf den Fortbildungseifer sich förderlich ausgewirkt hat. Großes Interesse besteht für unsere großen Erzieher und unser Schulwesen. An einem Vortrag über dieses Thema, den der Schreiber in Lissabon hielt, nahmen über 500 Lehrpersonen teil. Dem proportional gleichen Interesse begegnete dieses Thema in Coimbra, Porto und Funchal (Madeira). Die Primarlehrerschaft setzt sich zur Hauptsache aus weiblichen Lehrkräften zusammen.

Die Ausbildung der Primarlehrer.

Nach vier Jahren Primärschule werden sechs Jahre Gymnasium verlangt zur Aneignung einer soliden Allgemeinbildung. Hernach folgt die Spezialausbildung in einer der dreizehn Escolas do Magisterio Primário, welche drei Semester dauert. Es besteht ein numerus clausus, der sich nach dem jeweiligen Bedarf des kommenden Jahres richtet, eine Institution, die unsern Anschauungen des freien Wettbewerbes weniger entspricht. Sympathisch berührt jedoch die Tatsache, daß Söhne oder Töch-

ter von Primarlehrern, und zwar je nach der Kinderzahl, den Vorzug erhalten. Nach Abschluß dieser Spezialstudien werden die Kandidaten zu der ein Semester dauernden Lehrpraxis (Stage) zugelassen, wo sie unter Aufsicht erprobter Lehrkräfte den gesamten Unterricht zu übernehmen haben. Erst dann folgt das Staatsexamen, nach dessen Bestehen man sich um staatliche Stellen bewerben kann.

Der vielleicht mit allzu reichlichen Examina gesegnete Bildungsgang sollte die Voraussetzung bieten für eine solide Vorbildung. Wenn eine Kritik am Platze ist, dann die: etwas weniger, wäre mehr. Der Wust von Fächern auf der Mittelschule ist nicht dazu angetan, daß man sich das allzu vielseitige Wissen organisch aneignen kann. Ähnliche Kritiken ließen sich zwar auch an unsern Mittelschulen anbringen. Auf alle Fälle ist Portugal ernstlich bemüht, den Anschluß an Mitteleuropa zu erreichen und im Gespräch mit zahlreichen Primar-, Mittel- und Hochschullehrern habe ich immer wieder den Eindruck gewonnen, daß die Erzieheraufgabe ernst genommen wird und beste Kräfte sich ihr widmen.